# Erkennins Befreiung

Halbmonatsschrift des herrschaftslosen Sozialismus; für soziale und geistige Neukultur im Sinne des Friedens, der Gewaltlosigkeit und individuellen Selbstbestimmung; Zeitschrift für freie Menschen

und solche, die es werden wollen

#### INHALT:

Walt Whitman; zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages (Gedichte: "Ich höre, daß man mich anklagt"; "Wie ich bekümmert"; "Wena ich von dem erkämpften Ruhm der Helden lese"; "Einen Traum träumte ich"; "Freude! Freude!"). — Danton: Zusammenbruch (Gedicht). — Pierre Ramus: Gewaltfriede und Völkerwohlfahrt. — Gustav Landauer: "Aufruf zum Sozialismus". II. — Pierre Ramus: Das Richtige ringt sich durch. — F. Nicolai: Gewalt, Krieg und Recht. — Pierre Ramus: Syndikalismus und Sozialismus. II. — Im Spiegel der Zeit: Danton: "Slibuji — ich gelobe!" — Gust K.: Gegen den Krieg in Kärnten. — Umschlag: An unsere Leser. — Vom Büchertisch. — Literatur-Einlauf. — Unsere Agitation. — Diversa.

Preis der Einzelnummer 60 Heller, 40 Pfennig. Verlag und Redaktion "Erkenntnis und Befreiung", Wien

Abonnementsbedingungen: Ganzjähr. K. 14.—, halbj. K. 7.—, viertelj. K. 3.59. Alle Abonnements sind zu richten an Rudolf Grossmann, Klosterneuburg (bei Wien). Schießstättegraben 237 (Nied.-Öst.)

# An die Leser, Abonnenten und Kolporteure.

Die Zeitschrift "Erkenntnis und Befreiung" ist ein Gemeinschaftsprodukt des solidarischen Geistes aller an ihr Beteiligten, aller sie geistig, administrativ-technisch, finanziell oder propagandistisch Fördernden. Ihre Zukunft und ihr Aufschwung soll dazu dienen, das soziale und wirtschaftliche Interesse aller ihrer Mitkämpfer nach Möglichkeit zu wahren. Zu diesem Zweck ist das Blatt auf dem Grundsatz fundiert, keinen Privatgewinn zu gestatten. Der eventuell sich ergebende Reingewinn fließt in zwei Fonds: erstens in einen Verlag sfonds zur Herausgabe von Broschüren und Büchern unserer Weltanschauung, zweitens in einen Siedelung soll und desem Ankauf von Grund und Boden, der der Gesamtbewegung frei kommunistisch gehören soll und dessen Besiedelung jedem Kameraden unserer Bewegung frei-stehen wird. Wer somit für die Zeitschrift "Erkenntnis und Befreiung", für ihre größtmögliche Verbreitung arbeitet, wirkt für ein ideales Unternehmen des Kommunismus zwangloser Assoziation, zugleich aber auch für seine persönlichen, eigensten, intellektuellen wie materiellen Interessen, diese sowohl ideal, als auch wirtschaftlich begriffen.

Alle für die Zeitschrift "Erkenntnis und Befreiung" bestimmten Zuschriften, Sendungen, wie Gelder sind an Rudolf Großmann, Klosterneuburg (bei Wien), Schießstätte-Sendungen, wie Gelder sind an Rudolf Großmann, Klosterneuburg (bei Wien), Schießstattegraben 237, Nieder-Oesterreich, zu richten. Abonnementpreis inklusive Porto für das Inland
bei unmittelbarem Bezug durch den Verlag: Ganzjährig K 14.—, halbjährig K 7.—, vierteljährig K 3.50. Bei Mehrbezug für Propaganda (von vier Exemplaren) an 25 Proz. Rabatt.
Abonnementpreis inklusive Porto für das Ausland: Ganzjährig K 15.—, halbjährig K 7.50,
vierteljährig K 3.75. Bei Nachnahme- und Rekommandationsgebühren verteuert sich das Abonnement um 50 Heller. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, briefliche Anfragen nicht beantwortet, wenn kein Rückporto beiliegt. Die Einziehung des Abonnementbetrages
erfolgt durch das Postscheckkonto 176.710, alle Preßfondsspenden werden quittiert. Bewegungsangesieren werden mit 20 Heller für die designenstene Petiteile oder mit mindestens K 150 per anzeigen werden mit 20 Heller für die dreigespaltene Petitzeile oder mit mindestens K 1.50 per

Einschaltung berechnet.

Die Zeitschrift "Erkenntnis und Befreiung" ist die direkte publizistische Folge der vor dem Kriege von gleicher Redaktion und in gleicher Gesinnung geleiteten Zeitschrift "Wohlstand für Alle" (Dezember 1907 - Juli 1914 inkl.) und des "Jahrbuches der Freien Generation". (1910 - 1914 inkl.) - Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe und bei Zusendung Redaktion und Verlag "Erkenntnis und Befreiung". von Belegexemplaren erwünscht.

Eine Landauer-Ansichtskarte mit einem wohlgetroffenen Bildnis des Ermordeten ist durch uns zum Preise von 40 Heller zu beziehen. Zahlreiche Bestellungen erwünscht.

An unsere Leser! Wir sind im dritten Vierteljahr und noch haben viele unserer Leser ihre Abonnements nicht erneuert und verlängert. Kameraden und Kameradinnen, wenn Ihr wollt, daß wir bestehen sollen, ersuchen wir Euch, es schleunigst zu tun. Wir brauchen Leser, Verbreiter und Kolporteure, Männer und Frauen, für die "E. u. B." ihre Sache genau so bedeutet, wie uns, den geistig wie manuellihre Herausgabe mit schwerer Mühe Bewerkstelligenden. Jeder wahre Kamerad sollte es sich zur Ehrenpflicht machen, unsere, prinzipiell und taktisch zieiklare Zeitschrift nicht nur zu beziehen, sondern in mindestens 3-4 Exemplaren außerdem noch zu kolportieren. Dürfen wir hoffen, daß unsere Worte nicht ungehört verhallen werden?

An die Subskribenten des Werkes gegen den Marxismus! Die Versendung des Werkes verzögert sich wegen etwas verspäteter, drucktechnischer Fertigstellung um etwa 2 Wochen, erfolgt aber bestimmt im Juni.

Verlag "Erkenntnis und Befreiung", Wien-Klosterneuburg.

Soeben erschienen und zum Vorzugspreis durch uns direkt zu beziehen:

Revolutionäre Antikriegsdichtungen in Poesie und Prosa.

Von DANTON.

Inhaltlich bildet dieses Werk eine der auserlesensten Geistesproduktionen des Freiheitskamptes, unserer Weltanschauung und des antimilitaristischen Friedenstingens einer zielklaren Persönlichkeit; äußerlich gehört es zu den schönsten Erzengnissen der Buchdruckerkunst.

Mit einer Vorrede von PIERRE RAMUS.

Preis des Einzelexemplares: K 9.-. Bei Mehrabnahme großer Rabatt. -- Wir ersuchen um zahlreiche Bestellungen auf dieses für propagandistische Zwecke vorzüglichen Buches!

# Erkenntnis und Befreiung

#### **Halbmonatssehrift**

Herausgegeben in sollderischer Arbeitsgemeinschaft mit Kampfgefährten der Freiheit; unter Leitung

#### VON PIERRE RAMUS

Jahrg. I.

Wien, 1.-15. Juni 1919.

Nr. 13.

#### WALT WHITMAN.

Geboren am 31. Mai 1819, zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages.

Weltgefühl ist es, das uns antritt, wenn wir seinen Namen aussprechen! Von jenseits des Ozeans ruft die Stimme des herrlichen amerikanischen Volksmenschen zu uns herüber, der 1892 verblichen, aber als Dichter des Volksgewühles unsterblich geworden ist und eine leidenschaftsflammende Zielrichtung der freien Individualität bildet in einer Zeit, die neues Leben gebären will und soll. In Walt Whitman malen sich die Konturen nicht nur eines Volkes; alle Völker haben in ihm ihr Symbol, ihre Unvergänglichkeit — er ist ein Atemzug der Menschheit, und sein Wort spendet die Freiheit. Durch ihn werden wir erhaben über die Enge unserer Umgebung, durch ihn erschauen wir den Keim des Größten im Kleinsten, er führt uns jenseits der Staaten, der Schranken, der Gesetze und Gebote — bis wir gelangen an die Küste ienes unendlichen Meeres, in das Walt Whitman sein Ich ausströmen ließ und dessen Wogen uns alle tragen sollen: Zu den Gestaden der Liebe, Freiheit, Geschwisterlichkeit, in deren Bereich der Mensch und die Gesellschaft ihre Neugeburt erleben werden.

Lauschen wir seiner Stimme, horchen wir auf ihren Klang!

Ich höre, daß man mich anklagt, ich wolle die Institutionen zerstören. Ich höre, daß man mich anklagt, ich wolle die Institutionen zerstören:

Doch in Wirklichkeit bin ich weder für noch gegen die Institutionen. (Was überhaupt habe ich mit ihnen gemein, oder was mit ihrer Zerstörung?)

Einzig will ich in Mannahatta und in jeder Stadt dieser Staattan, im Inland und an der Seeküste,

In den Feldern und Wäldern, und über jeden Kiel, groß und klein, der das Wasser furcht,

Ohne Bauwerke, Vertrauensmänner oder irgendeine Beweisführung Einrichten die Institutionen der teueren Liebe von Kameraden.

Wie ich bekämmert und voll Sehnsucht jetzt hier sitze in Einsamkeit.

Wie ich bekümmert und voll Sehnsucht jetzt hier sitze in Einsamkeit, Ist mir als ob es noch andre Menschen in andern Ländern gäbe, gleichfalls voll Bekümmernis und Sehnsucht;

Ist mir als könnte ich hinüberblicken und sie erkennen in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien,

Oder weit, weit in der Ferne, in China, in Rußland oder Japan, mit ihren fremden Sprachen;

Und mir ist als ob, wenn ich diese Menschen kennen würde, ich mich zu ihnen hingezogen fühlen würde, wie zu den Menschen meines eigenen Landes.

O ich weiß, wir würden Brüder und Liebende sein.

Ich weiß, ich würde mich bei ihnen glücklich fühlen.

Wenn ich von dem erkämpften Ruhm der Helden lese . . .

Wenn ich von dem erkämpften Ruhm der Helden lese und den Siegen großer Generale, so beneide ich die Generale nicht;

Noch den Präsidenten in seiner Präsidentschaft, noch den Reichen in seinem Palast:

Doch wenn ich von der Brüderschaft Liebender höre, wie es ihnen eraina.

Wie sie durch's Leben, durch Gefahren, Verdächtigungen, unverändert, lang und lang.

Durch Jugendzeit hindurch, durch Mannes- und Greisenalter unveränderlich in Lieb' und Treue sich zugetan blieben,

Dann erfaßt mich Sinnen — und schnell eile ich fort, erfüllt von bitterstem Neide.

Einen Traum träumte ich.

Einen Traum träumte ich und sah in ihm eine Stadt, unüberwindlich den Angriffen der ganzen übrigen Erde;

Und ich träumte, dies sei die neue Stadt der Freunde.

Nichts war dort größer als die Eigenschaft starker Liebe; alles regierte sie.

Stündlich nahm man sie wahr in den Handlungen der Bewohner iener Stadt

Und in all ihren Blicken und Worten.

Freude! Freude! Ueberall Freude!

letzt. Trompeter! zum Schluß

Stimm' ein höheres Lied an als alle bisher!

Sing' meiner Seele, belebe ihr schwindend Vertrauen und Hoffen:

Stärk' meinen schwachen Glauben; gib mir ein Zukunftsbild;

Gib mir mit Vorahnung zugleich Wonne der Erfüllung,

O frohes, jauchzendes Lied der letzten Höhe! Mehr als irdische Kraft lebt in dem Klang.

Siegesmärsche! - Freiheit! - Endlich Sieger der Mensch!

Hymnen einem Gott von allen Menschen! — Freude!

Eine neugeborene Rasse im Licht! - Eine vollkommene Welt! Freude!

Männer und Frauen in Weisheit, Unschuld und Gesundheit! -Freude!

Laute, lachende Feste erfüllt mit Freude!

Krieg, Sorgen, Leiden dahin! Vom Uebel gereinigt die Erde! -Nichts blieb übrig als Freude!

Die Ozeane erfüllt von Freude! -- Die Luft voll Freude!

Freude! Freude in Freiheit, Anbetung, Liebe! Freude in des Lebens höchster Steigerung!

Genuo zum Sein! Genug zum Atmen! Freude! Freude! Ueberall Freude!

### Zusammenbruch.

#### Von Danion.

In Berlin fanden am 18. Mai Versammlungen statt, in denen die Menge von den sozialdemokratischen Rednern Ebert, Scheidemann und Konsorten mit nationalen Phrasen bis zur Extase fanatisiert wurde.

Hurrah, hurrah, die Stimme des Blutes! Millionen sind tot, was macht's, was tut es? Nur weiter den Nationalismus gepredigt, Das Schulter an Schulter ist noch nicht erledigt! Die Phrasenmäuler stehen angelweit auf. Wir bleiben teutsch, los und drauf! Groß-Deutschlands Traum besteht noch voll, Die Narren von Früher sind immer noch toll, Wilhelms Geist lebt noch in all den Tröpfen, Ludendorff, Hindenburg spukt in den Köpfen. Rettungslos ist dieser Zustand zu nennen, Wer's nie erkannt, lernt Deutschland jetzt kennen. Dies Land ist für den Frieden verloren, Ein Kriegsvolk ist's, für den Krieg geboren. Von Führern verführt und übel beraten: ..Deutsch-Nationale Sozialdemokraten" . . . So weit führt der teuflische Patriotismus. Bis zum schwarz-rot-goldenen Sozialismus. Blindheitgeschlagene, wollt Ihr nicht sehen? Ihr rennt ins Verderben. Wendet ab das Geschehen! Laßt ab von dem Unheilspatriotismus Und kämpft Euren Kampf gegen Kapitalismus! Die Ausbeutung einigt sich überall, Und die Ausgebeuteten ium national . . . Laßt doch den Staat und die Reichen wimmern. Der Arbeiter braucht sich um all dies nicht kümmern. Er arbeitet, schuftet für die, die ihn zwingen Und dafür soll er noch Loblieder singen . . . Was soll ihm die Landsmannschaft, die ihn bedrängt Und die ihn nur ruft, wenn sie eingezwängt? Wie war denn einstens der Wahlspruch gleich; "Aller Länder Proleten, vereinigt Euch!" Wo ist der Kampfruf, das Ideal -Sozialdemokraten und National? Das ist das Ende — der Flüche Fluch, Das ist die Lüge — Zusammenbruch!

#### Gewaltfriede und Völkerwohlfahrt.

So, wie es zur Ermöglichung von Kriegen immer der Wahnbetorung der Völker durch den Patriotismus bedarf und zu diesem Zweck sie gelehrt werden, zu glauben, die Waffenführung zur Verteitigung des Vaterlandes sei für sie, die Völker, nötig, so gilt es auch beim Friedensschluß, die Völker aufmerksam zu machen auf eine zweite Wahnbetörung, deren sich die Staatsmänner bedienen, um das Volk zu verdummen und den Schein hervorzurufen. als ob es eine innere Gemeinsamkeit von Staatsinteresse und Volkswohlfahrt gäbe. Diese letztere Betörung besteht darin, im Volk die Meinung zu erzeugen, eine kriegerische Niederlage sei gegen sein. des Volkes, Interesse gerichtet. Erreicht man es, daß das Volk an diese Lüge glaubt, so hat man dadurch bereits die psychologische Vorbedingung für die Inszenierung und Führung des nächsten Krieges gelegt. Wenn es Tatsache ist, daß das Volk durch eine kriegerische Niederlage auch in seinem Interesse gemordet wird, dann war der gewesene Weltkrieg und dessen Führung durch das Volle eine Notwendigkeit der Verteidigung; es mußte zumindest versucht werden, ein sonst unvermeidliches Schicksal von dem Volksganzen abzulenken, und deshalb war das Kriegführen notwendig gewesen, das Volk hatte seine Pflicht erfüllt, der Staat die seine. und es ist sicherlich nicht des Staates Schuld, wenn ihm die Wahrung der Volksinteressen mißlang, der Kriegsgott seine Entscheidung zu Ungunsten des unterliegenden und besjegten Volkes fällte. Um so schlimmer für ein solches Volk!

In dieser ganzen Argumentation des Staates und Nationalismus ist nicht ein Wort wahr, und sie wird von den breiten Volksmassen nur geglaubt, weil sie sich mit überlieferten und ihnen von Jugend auf künstlich beigebrachten Vorstellungen über Krieg und Niederlage deckt.

Von Kindheit an wird in den Schulen die junge Generation gelehrt, den Krieg so aufzufassen, wie er in den theologisch-konfessionellen Lügenbüchern und in dem Geschichtsunterricht über das Altertum dargestellt ist. Aus beiden Quellen lernt das Kind den Krieg in seiner Frühform, wie er in grauen Vorzeiten gewesen, kennen. Aus dieser Darstellung geht natürlich hervor, daß die unterliegenden Völker teils in die Sklaverei abgeführt, deren Frauen geschändet, die waffenfähigen Männer ausgerottet und deren Heimstätten oft dem Erdneich gleich gemacht worden sind. Und dies ist übrigens richtig, so war einst das Schicksal des besiegten Volkes tatsächlich beschaffen. Da nun eben diese Vorstellungen über die Frühform des Krieges, die blutige Rache des Siegers und die triumphierende Bestialität des siegenden Feindes am nachdrücklichsten in das jugendliche Gemüt versenkt werden, um es desto empfänglicher zu gestalten für die nachfolgenden Erziehungslügen der patriotischen Geschichtsklitterung und nationalistischen Trugidee, auf daß der reife lüngling und das herangewachsene Mädchen. Mann wie Frau, in jene öde Gemüts- und Geistesverfassung gebracht werden können, in der sie den Staat als Schutzwehr des Volkes, den Militarismus als Verteidigungshort der Gemeinschaftsinteressen Vaterlandes betrachten — infolge dieser systematischen Züchtung von längst überlebten, mit dem Leben und den Tatsachen heute nicht mehr in Einklang stehenden Geschichtsbildern ist es leichs begreiflich, daß das Volk zum größten Teil noch immer an die Truglehren des Nationalismus glaubt. Das Volk meint wirklich

daß ein Krieg eine Notwendigkeit der Verteidigung seiner Interessen, daß ein verlorener Krieg, eine Niederlage, eine Schädigung der Interessen des Volkes sei.

Tatsächlich ist das gerade Gegenteil wahr und richtig! Der Krieg hat sich im Wandel der Geschichte geändert. Aus einem wirklichen Racheinstrument tierischer Brutalität und unmenschlicher Blutrünstigkeit der Horde und deren Häuptlingen. Heerführern, Priestern und Königen, ist der Krieg, besonders in der neueren Zeit, ein rein kommerzieller Interessenkampf zwischen Herrschenden zweier Staaten geworden. niedrigen Gefühle nur in den von ihnen Bedrückten und Ausgebeuteten künstlich züchten, damit diese geeignet seien, den Kriet Im Interesse ihrer Machthaber zu führen und dabei die Genugtuung der Befriedigung eigener Roheitsinstinkte, atavistischer Affekte empfinden. Das Interessenmoment hat sich vollständig verändert. Der siegende Staat hat, nach Beendigung des Krieges, keinerleit Interesse mehr, sich gegen das kriegerisch unterworfene Volk zu kehren -- sondern nur gegen dessen eigene Herrscherklasse. Er tut es auf demjenigen Gebiet, um das heutzutage allein noch Kriege geführt werden: auf dem Gebiete des Geschäftes, Profites, der Ausbeutungsmöglichkeit und Nutzbarmachung des eroberten Landes und Volkes. Und da ist es unleugbar, daß der siegende Staat die harrschende und ausbeuterische Machthaberklasse des besiegten Staates furchtbar trifft. Dieser letztere hat das Spiel verspielt und damit viele seiner Privilegien und der von ihm geschützten Kapltalistenklasse; er muß nun alle Konsequenzen des Verlierenden tragen. Die Kapitalistenklasse des unterliegenden Staates wird in ihren Ausbeutungsinteressen arg bedrängt, verdrängt, durch rein ökonomische Mittel der Herrschenden und Ausbeutenden des siegreichen Staates vielfach in Grund und Boden hinein konkurriert; immer mehr gewinnt der Sieger die Oberhand auf dem Gebiete der wirtschaftlichen interessen, das er nun sich dienstbar zu machen vermag.

Aber alles das trifft das Volk des besiegten Staates nicht im Geringsten. Im Gegenteil, es ist vielfach in seinem Interesse Meist bringt der obsiegende Staat eine höhere Kultur und Technik, bessere soziale und politische Bedingungen dem kriegerisch unterworfene Volk. Auf jeden Fall wechselt dieses nur die Herren, es bleibt, was es früher gewesen: ausgebeutet und versklavt. Nur, daß seine Steuerkraft und produktive Ergiebigkeitsquote jetzt zumeist den Kapitalisten des sieghaften Staates zugute kommt. Aber dafür hat dieser ein vitales Interesse daran, das Volk arbeitsfähig, kräftig, lebensmöglich zu erhalten.

Während zum Beispiel, wenn Deutschland - Oesterreich u. s. w. gesiegt hätten, diese Staaten ihre Länder mit den ungeheuerlichsten Zollschranken umgeben hätten — selbst während des Krieges, in einer Zeit furchtbarster Not an Lebensmitteln, haben sie die Einfuhrzölle um 50% erhöht! —, wodurch deren Völker der rücksichtslosesten Aussaugungsmacht der heimischen Agrarier und Industriekönige ausgeliefert gewesen wären, gehen die siegenden Entente-

Staaten so vor, daß sie Deutschland jede Zollschranken verbieten. Das ist ein zermalmender Schlag für dessen Ausbeuterklasse, aber ein Glück für das deutsche Volk. Denn dieses wird dadurch einen mit Lebensmitteln u. s. w. gesättigten Markt erhalten, und die heimischen Kapitalisten werden mit den eingeführten Waren und deren Preise konkurrieren müssen. Dadurch sinkt das Niveau aller Preise sehr bald. Ueberhaupt, alle Wucher- und zentralmonopolistischen Ausbeutungsinteressen der heimischen Kapitalistenklasse werden von den Kapitalsklassen des siegenden Staates zuschanden gemacht, mindestens für die ersten Jahre nach dem Kriege, bis die ausländische Kapitalistenklasse sich in dem eroberten Lande gefestigt hat und fühlt. Und diese Situation ist durchaus im Interesse des Volkes.

Manche werden nun aber befürchten, daß diese Tendenz es mit sich bringe, daß auch die Löhne sinken werden, die einheimischen Kapitalisten sperren müssen und dadurch eine kolossale Arbeitslosigkeit entstehen würde. Zum Teil trifft dies zu, ist aber auch nicht zu Ungunsten des besiegten Volkes, das doch auch von den eigenen Kapitalisten nur ausgebeutet und mißbraucht wird. Niedrige Löhne bedeuten niedrige Preise, was bei einem Massenvorrat an Produkten aller Art von positivem Vorteil für die Konsumenten, zu denen doch die breitesten Schichten der Bevölkerung am allermeisten gehören. Was die Arbeitslosigkeit anbelangt, wird sie niemals furchtbarer als gegenwärtig grassieren können, noch vor dem Friedensschluß. Hingegen ist es Tatsache, daß das einströmende, ausländische Kapital neue Investierungsgebiete sucht und erschließt, dadurch neue Arbeitsgelegenheiten bietet; und wenn auch die einheimische Kapitalistenklasse arg bedrängt, vielfach aufgerieben wird, ihre produktiven Funktionen werden es keineswegs, sondern werden von ausländischem Kapital und Kapitalisten übernommen und meistens vermehrt.

Man mißverstehe uns nicht! Wir idealisieren diesen Vorgang oder Zustand, der nun einsetzen wird, keineswegs. Unsere Aufgabe erblicken wir nur darin, zu konstatieren, daß der sogenannte Gewaltsfriede — mögen doch diejenigen, die so über ihn greinen, nun beweisen, daß sie auch so gegen den Gewaltskrieg gewesen, der wahrlich tausendfach schlechter war - in keiner Weise die Interessen des besiegten Volkes in seinen proletarischen Schichten schädigt, sondern im Gegenteil deren Wohlfahrt, so weit sie bestand, heben wird und muß; daß er sich nicht gegen das Proletariat, gegen die um ihre Existenz in Abhängigkeit ringenden Volksgruppen wendet, daß dieser Gewaltsfriede — einen anderen kann ein Staat nie und nimmer bieten! — ihnen ganz gleichgültig sein, ja von ihnen sogar mit Genugtuung begrüßt werden kann. Dieser Gewaltsfriede ist nur ein Schlag der drohenden Vernichtung für die Kapitalisten. Monopolisien und alle sonstigen privilegierten Oberschichten des besiegten Volkes, die doch in ihren Interessenkreisen nur einen kleinen Bruchteil des Volkes bilden, keineswegs dieses in seiner Gänze.

Unsere Auffassung ist nicht etwa graue Theorie, sondern das Aussprechen der Tatsachen, wie sie sind, während alle anderen Or-

gane der öffentlichen Meinung, die über den Gewaltsfrieden jammern und diesen als vernichtend für das arbeitende Volk in seinen Johnhörigen Schichten hinstellen, ganz denselben Volksbetrug verüben, wie sie ihn bei Ausbruch des Weltkrieges auch betrieben und während seines Blutganges langfristig fortgesetzt haben. Schon ietzt, wo noch lange nicht der Friedensschluß überstanden ist, meldet der Pariser Korrespondent des "Corriere della Sera", daß bereits die umfassendsten Vorbereitungen der Alliierten getroffen werden zur wirtschaftlichen Eroberung Deutschlands. So sei die Gründung einer Filiale der englischen National City-Bank in Berlin gesichert. Im Norden suchen die Engländer durch die Einfuhr englischer Kohle und die Ausfuhr von Holz ein Monopol zu erlangen. Im Westen würden alle besetzten Gebiete sämtlichen Allijerten als handelspolitische Tore zur Einfuhr von Waren dienen. Schon sind tausende von Tonnen aufgestapelt, die sofort nach Friedensschluß eingeführt werden sollen.

Die ausländische Kapitalistenklasse hat keinerlei anderes Interesse als die inländische: das Volk auszubeuten; zugleich aber muß sie es erhalten, um sich die Ausbeutungsmöglichkeit zu erhalten. In der Behandlung, die ein besiegtes Volk von den obsiegenden Kapitalisten erfährt, werden diese geleitet von dem sozialwirtschaftlichen Widerstand — Gewerkschaft, Streik, soziale Revolution —, den das unterworfene Volk ihnen entgegensetzt und von dem Niveau der Behandlung, die sie dem eigenen Volk angedeihen lassen müssen. In letzterer Beziehung fahren wir sehr günstig, denn die Lage der amerikanischen, französischen, ja sogar italienischen Arbeiter ist der deutschen und österreichischen bei weitem überlegen. Und was das erstere Moment anbelangt, so wird es unser aller Pflicht sein, die ausländischen Kapitalisten und Machthaber so und besser zu bekämpfen, als die inländischen bekämpft wurden.

Wahrscheinlich wird man gegen diesen Gedankengang einwenden, daß die Kolonialpolitik Englands gegenübet Indien doch zeige, daß ein siegender Staat das Volk des unterworfenen Landes mit rücksichtsloser Habgier aussauge; so werde es auch uns ergehen. Diejenigen, die so sprechen, verallgemeinern Dinge, die überhaupt keinen Vergleich mit dem vorliegenden Problem vertragen, es sind, mathematisch gesprochen, ungleiche Größen, die miteinander verglichen werden. Indien ist ein altes Kulturland, steht aber auf einer ganz anderen kulturellen Grundlage als die Kaukasier Europas. Was England in Indien vermag, kann es nur durchführen, weil der Indier ein Sklave seiner von England bestochenen und aufgekauften Priesterkaste, der Brahmanen, ist und deren Religionstheologie dem Hindu und Indier vollständigste Unterwerfung lehrt! So. daß gerade durch dieses Beispiel unser Standpunkt bekräftigt und bestätigt wird: die eigen en Staatsmänner, die einheimischen Kapitalisten, die konnationalen Obergruppen sind die ärgsten und wahrsten Feinde eines jeden Volkes. Bekämpft es diese mit Entschiedenheit, so können die fremdländischen ihm stets weniger anhaben als die eigenen Ausbeuter- und Herrscherkasten.

Im üprigen überlassen wir die Entscheidung dieser Frage getrost der Zukunft. Wir behaupten, daß, wenn wiedere inmal fünf Jahre verflossen sein werden, wie sie nahezu vergangen sind seit dem ehrlos-schändlichen Hinschlachten der eigenen Volkselemente durch die Staaten der Mittelmächte, das deutsche Proletariat im Stande sein wird, die Lügen unserer Staatsmänner, Politiker und Preßauguren über den "entsetzlichen Gewaltsfrieden" zu durchschauen. Die Lage der Proletarier Deutschlands — vielleicht auch der Oesterreichs; denn uns wird leider kein ebensolcher Gewaltsfriede auferlegt, wie dem deutschen Staat, auf unsere Kapitalisten und Staatsinteressen scheint man leider mehr Rücksicht nehmen zu wollen, was ein Unglück für unser Volk! — wird bis dahin besser sein, als sie es vor dem Krieg gewesen, ja unbedingt besser als die Lage der englischen, amerikanischen, französischen Arbeiter, kurz des Proletariats der Ententestaaten.

Denn so ist die grausame Ironie der Kriegführung des modernen Staates beschaffen: die für ihn siegenden Völker müssen die Kosten dieser Siege tragen und zahlen! Eben so, wie in der Gegenwart die Lage des südafrikanischen Buren besser ist als die des englischen Arbeiters, obwohl dieser denselben auf dem Schlachtfelde schlug, so wird sich auch die Lage der Arbeiterklasse der Ententestaaten verhältnismäßig rapid verschlechtern im Vergleiche zu der unserer Arbeiterklassen. Denn sie siegenden Staaten rauben ihren Völkern deren Arbeitsfrüchte und exportieren diese, lassen nur unter schweren Belastungen deren einführen, was ein Steigen der Preise, Teuerung, mit sich bringt. Die siegenden Staaten müssen ihren Völkern schwere Lasten auferlegen, um die Beute der Herrschaft und Ausbeutungsmöglichkeit gegenüber den besiegten Völkern, zu bewahren, sich zu erhalten. Die siegenden Staaten müssen die eigenen Völker mehr in Disziplin, Botmäßigkeit, militaristischem Geist erhalten, als es ihnen bei den unterliegenden auch nur möglich wird. Und alle diese Kosten, diese schweren Bürden werden zum größten Teil — es ist anders nicht durchführbar den siegenden Völkern auferlegt.

So kommt es auch jetzt wieder. Nur, daß die Völker Frankreichs, Englands, Italiens und auch Nordamerikas sich weit früher gegen diesen Mehrdruck auflehnen werden, als es unsere, klerikal betörten, politisch und sozial unreifen Völker täten. Der Ausgang des Weltkrieges wird unweigerlich, und zwar mit Riesenschritten zur sozialen Weltrevolution füh-Riesenschritten zur sozialen Weltrevolution führen. Alle, besonders in England, obwaltende Staatsschlauheit, muß angesichts der ungeheuerlich gesteigerten Staatserfordernisse gerade in den siegenden Ländern bald völlig versagen. Und rascher, als es die jetzt im erreichten Profittriumphesrausch trunkenen Entente-Machthaber auch nur ermessen können, wird sich vollziehen, was allein zum Heile der Menschheit ist und sein wird; die Befreiung der Völker aller Länder von jeglicher Staatsgewalt und damit von dem würgenden, ausbeuterischen und wirtschaftlich völkerversklavenden, international gleichartigen Monopolismus des Kapitals.

# "Aufruf zum Sozialismus."

Von Gustav Landauer.

П

Noch eines wissen die Revolutionäre nicht, trotz allen Erfahrungen vergangener Revolutionen. Die sind alle große Erneuerung, prickelnde Erfrischung, die hohe Zeit der Völker gewesen; aber was sie Bleibendes brachten, war gering; war schließlich nur eine Umwandlung in den Formen der politischen Entrechtung. Auch politische Freiheit, Mündigkeit, aufrechten Stolz. Selbstbestimmung und organisch-korporative Verbundenheit der Massen aus einigendem Gelste heraus, Bünde der Freswilligkeit im öffentlichen Leben kann nur der große Ausgleich, kann nur die Gerechtigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft, kann erst der Sozialismus bringen. Wie sollte es in unserer Aera, der vom christlichen Geiste her in den Gewissen die Gleichheit aller Menschenkinder nach Ursprung, Anspruch und Bestimmung feststeht, ein Gemeinwesen aus wahrhaften Gemeinden. wie sollte es ein freies, öffentliches Leben, durchwaltet von dem alles erfüllenden und bewegenden Geiste vorwärts befeuernder Männer und innig starker Frauen geben, wenn in irgendwelcher Form und Maskierung die Sklaverei, die Enterbung und Verstoßung aus der Gesellschaft besteht?

Die politische Revolution, in welcher der Geist an die Herrschaft, ans starke Gebot und entschiedene Durchsetzen kommt, kann dem Sozialismus, der Wandlung der Bedingungen aus erneuertem Geiste heraus, die Bahn freimachen. Aber durch Dekrete könnte man die Menschen höchstens als Staatsheloten in ein neues Wirtschaftsmilitär einreihen; der neue Geist der Gerechtigkeit muß selbst ans Werk gehen und muß sich seine Formen der Wirtschaft schaffen; die Idee muß die Erfordernisse des Augenblicks mit ihrem weiten Blick umspannen und mit ballender Hand gestalten; was bisher Ideal war, wird in der aus der Revolution geborenen Erneuerungsarbeit Verwirklichung.

Die Not zum Sozialismus ist da; der Kapitalismus bricht zusammen; er kann nicht mehr arbeiten; die Fiktion, daß das Kapital arbeite, zerplatzt zu Schaum; was den Kapitalisten einzig zu seiner Art Arbeit lockt, zum Risiko des Vermögens und zur Leitung und Verwaltung von Unternehmungen, der Profit winkt ihm nicht mehr. Die Zeit der Rentabilität des Kapitals, die Zeit des Zinces und Wuchers ist vorbell; die tollen Kriegsgewinne waren sein Totentanz; sollen wir nicht zugrunde gehn in unserm Deutschland, wirklich und wortwörtlich zugrunde gehn, kann Rettung nur bringen die Arbeit, wahrhafte, von gierlosem, arbeitsbrüderlichem Geist erfüllte, geführte, organisierte Arbeit, Arbeit in neuen Formen und befreit von dem ans Kapital zu leistenden Tribut, rastlos Werte schaffende, neue Wirklichkeiten schaffende Arbeit, welche die Erzeugnisse der Natur dem menschlichen Bedarf gewinnt und verwandelt. Das Zeitalter der Produktfyjtät der Arbeit hebt an; oder wir sind am Ende. Uralt bekannte und neu entdeckte Naturkräftehat die Technik in den Dienst der Menschheit gestellt; je mehr Menschen die Erde bestellen und ihre Produkte umformen, um so mehr gibt sie her; die Menschheit kann würdig und sorgenlos leben, keiner braucht Sklave des andern, keiner verstoßen, keiner enterbt zu sein; keinem braucht das Mittel zum Leben, die Arbeit, zur Mühsal und Plage zu werden; allel können dem Geiste, der Seele, dem Spiel und dem Gotte leben. Die Revolutionen und ihre peinlich lange, drückendel Vorgeschichte lehren uns, daß nur die äußerste Not, nur das Gefühl des letzten Augenblicks die Massen der Menschen zur Vernunft bringt, zu der Vernunft, welche Weisen und Kindern allezeit Natur ist; auf welche Schrecknisse, auf welche Ruinen, auf welche Nöte, Landplagen, Seuchen, Feuersbrünste und Greuel der Wildheit sollen wir warten, wenn nicht in dieser Schicksalsstunde den Menschen die Vernunft, der Soziatismus, Führung des Geistes und Fügung in den Geist kommt?

Das Kapital, das bisher der schmarotzende Genießer und der Herr war, muß der Diener werden; der Arbeit Dienst leisten kann mur ein Kapital, das Gemeinschaft, Gegenseitigkeit, Gleichheit des Tausches ist. Steht ihr immer noch hilflos vor dem Selbstverständlichen und Kinderleichten, leidende Menschen? Auch in dieser Stunde der Not. die euch im Politischen eine Stunde der Tat war? Bleibt ihr immer noch die durch die Gabe der Vernunft dumm gewordenen, instinktverlassenen Tiere, die ihr so lange waret? Seht ihr immer noch nicht den Fehler, der einzig in eurer zum Himmel schreienden Großprahlerei und Herzensträgheit liegt? Was zu tun ist, ist klar und einfach: jedes Kind versteht es; die Mittel sind da; wer um sich sieht, weiß es. Das Gebot des Geistes, der die Führung in der Revolution hat, kann durch große Maßnahmen und Unternehmungen helfen; fügt euch dem Geiste, kleine Interessen dürfen nicht hindern. Aber dem Durchsetzen ins Große und Ganze hinein stehen die Schuttberge im Wege, die von der Niedertracht des Bisher auf die Zustände und zumal auf die Seelen der Massen getürmt worden sind; ein Weg ist frei, freier als je, Revolution und Einsturz helsen: im Kleinen und in Freiwilligkeit zu beginnen, sofort. allenthalben, du bist gerufen, du mit den deinen!

Sonst ist das Ende da: dem Kapital wird die Rente genommen, von den wirtschaftlichen Zuständen, von den Staatserfordernissen, von den internationalen Verpflichtungen; Schuld eines Volks an den Völkern und an sich selbst äußert sich finanzpolitisch immer in Schulden. Das Frankreich der großen Revolution hat sich von den Schulden des alten Regimes und den eigenen Finanzwirren wunderbar erholt durch den großen Ausgleich, der mit der Verteilung der Ländereien eintrat, und durch die Arbeits- und Unternehmungslust, wie sie die Befreiung aus den Fesseln gebracht hat. Unsre Revolution kann und soll Ländereien in großem Maße verteilen; sie kann und soll ein neues und erneuertes Bauerntum schaffen; aber sie kann dem Kapital gewiß keine Arbeits- und Unternehmungslust bringen; für die Kapitalisten ist die Revolution nur das Ende des Kriegs: Zusammenbruch und Ruin. Ihnen, ihren

Industriellen und Händlern, fehlt nicht nur die Rente; es fehlen ihnen und werden ihnen fehlen die Rohstoffe und der Weltmarkt. Und überdies ist der negative Bestandteil des Sozialismus da und kann durch nichts mehr aus der Welt geschafft werden: die völlige, von Stunde zu Stunde wachsende Abneigung der Arbeiter, ja ihre seehsche Unfähigkeit, ferner sich unter den Bedingungen des Kapitalismus zu verdingen.

## Das Richtige ringt sich durch.

Zum ersten Mal wohl in der ganzen Welt — wir kennen nur aus der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung einen ähnlichen Fall — trat im April der Reichskongreß der Erwierbslosen in Berlin zusammen, der aus 54 Delegierten der Arbeitslosen Deutschlands bestand. Seine Verhandlungen sind sehr belehrend gewesen; aus ihnen erfuhren wir auch, daß die Zahl der Arbeitslosen auf rund 31/2 bis 4 Millionen geschätzt werden muß.

Wie unmöglich es nachgerade wird, das Proletariat einem gesetzlichen Zwang zur Arbeit zu unterstellen, geht aus dem Beschluß des Kongresses hervor, der die freiwillige, soziale Arbeitspflicht anerkannte, aber den Arbeitszwang ausdrücklich ablehnte. Die kapitalistische Gesellschaft muß somit darauf verzichten, die proletarische Schaffenskraft je wieder in ihr Joch schirren zu können; aber auch der sozialdemokratische Staat wird sehr bald erkennen, daß sich das Proletariat auf die Dauer zu nichts zwingen läßt und nur in freiwilligem Gemeinschaftsinteresse seine Leistungsfähigkeit in den Dienst seiner eigenen und gemeinsamen Wohlfahrt — nicht in den eines sogenannten "kommunistischen" Staates zu stellen gewillt ist.

Vor allem waren es zwei Forderungen, die die Erwerbslosen in immer erneuter Wiederholung an alle Machtfaktoren richteten. Nicht etwa die Steigerung der Arbeitslosenunterstützung und derlei Pfuschmittelchen spielten auf dem Kongreß eine gewaltige Rolle. Vielmehr die Forderung an alle Arbeitsbrüder, passive Resistenzgegenübler der Mietzenszahlung zu leisten und die Schaffung von Siedlungsmöglichkeiten durch Aufteilung des Großgrundbesitzes zu bewirken. Leider wurde der erstere Vorschlag, an den sich auch noch ein höchst zeitgemäßer der Steuerverweigerung, anschloß, nicht angenommen. Dafür fand aber der zweite beifällige Aufnahme und wurde laut Bericht in der Reche des Delegierten Wendel wie folgt auseinandergesetzt:

"Er trat für ländliche Produktionsgenossenschaften ein, die nicht auf bürgerlich-genossenschaftlicher, sondern rein sozialistischer Grundlage aufgebaut werden müssen. Die dazu erforderliche Reservearmee sei jetzt vorhanden. Die Regierung müsse dazu Land sowie die erforderlichen Maschinen, technischen Mittel und auch Wohnungen bereitstellen. An der Spitze der Produktionsgenossenschaft müsse ein fachmännischer Leiter mit einem Betriebsrat stehen. Die Lebensweise der Genossen müsse kommunistisch sein. Die Genossenschaften würden aber

nicht nur für ihre Mitglieder sorgen dürfen, sondern auch für die Allgemeinheit. Die Produktionsgenossenschaften seien heute kein Luftgebilde mehr, sondern durchführbar. Der Redner empfahl eine Propaganda unter den Arbeitsfosen zur Beteiligung an solchen Genossenschaften."

Es tagt! Bemerkenswert genug, daß gerade die Arbeitslosen Deutschlands sich als die ersten zu dieser wahrhaft revolutionären Erkenntnis durchningen, die den direktesten Schritt zur sozialistischen Wirtschaft und Produktion des Notwendigsten und Unentbehrlichsten für Alle darstellt. Die Vorbedingung zur großzügigen Durchführung dieses Schnittes bildet die soziale Expropriation des Großgrundbesitzes; ist aber sie begonnen, dann ist die soziale Revolution auf jenen Weg gebracht, der beschnitten werden muß, wenn sie siegreich sein soll: auf den Weg des Neuaufbaues, der durch seine Beglückung aller Teilnehmer das Werk der Gesamtbefreiung mit Riesenschritten vollenden wird.

# Krieg, Gewalt und Recht.

Seit Sokrates zerklüftet die Frage die Welt, ob der Mensch Realpolitiker sein sol! oder Idealist. Aber, wenn auch alle, sowelt sie auf den Namen Mensch Anspruch machen, theoretisch jenem Rechte nachstreben, das sie als unverlierbares Ideal in der Brust ahnen, so folgen doch die meisten dem nüchtennen Aristoteles, der sich mit der tatsächlichen Konstatierung begnügte, daß es auf Erden eigentliches Recht nicht gäbe.

Nur in der kurzen Zeit des Urchristentums wagten größere Massen den Traum der Gerechtigkeit zu träumen, aber die brutalen Tatsachen der wilden Welt machten diesen Schwärmereien bald ein Ende und selbst Spindza gab schließlich zu, daß das Recht eines jeden soweit reiche, als seine Macht, und suchte die Brutalität dieser Auffassung nur dadurch zu mildern, daß er meinte, das Göttliche, das in jedem Einzelwesen stecke, werde schon verhindern, daß die Macht sich gar zu große Uebergriffe erlaube.

Lange blieb es bei dieser pessimistischen Unentschlossenheit (Hobbes, Malebranche usw.) und durch die reinliche Scheidung zwischen dem "irdischen Jammertal" und der "himmlischen Seligkeit" war für das populäre Empfinden alle prinzipielle Diskussion abgeschnitten.

Erst in der Neuzeit wollten die breiten Massen "die himmlische Seligkeit auf Erden schon genießen", und nun kümmerten sie sich wieder darum, was denn eigentlich ihre Rechte seien. Aber die Revolutionäre von heute fielen in den Fehler der Feudalen von gestern und bauten das Recht auf die Macht auf.

Diese Uebergangsperiode ist begreiflich, aber sie ist traurig. Nicht nur weil das Blut, das z.B. in der französischen Revolution floß, dieser Theorie zur Last fällt, sondern weil es die Neuerer verhindert hat, radikal im eigentlichen Sinne, d. h. konsequent sein zu können. F. Nicolai ("Biologie des Krieges")

# Syndikalismus und Sozialismus.

II

Sundikalismus ist die berufliche Genossenschaftsform, die dem Sozialismus zur Erfüllung seiner ökonomischen Zweckaufgaben dient. Deren oberstes Ziel ist die Beseitigung jeglichen Monopolorivilegiums in der herrschaftslosen kommunistischen Gemeinschaft. Dadurch ist es den Sundikaten un möglich, sich voneinander abzusperren oder abzuschließen, denn die Gemeinschaft hat den Sundikaten wohl den Besitz, das heißt: das freie Gebrauchs- und Benützungsrecht aller ihrer besonderen Produktionsinstrumente übertragen, nicht aber das private oder kollektive Monopoleigentumsrecht. Darin liegt ig gerade der Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus und Syndikalismus, also die berufliche gewerkschaftliche Vereiniaunasform zur freien Benützung ihrer besonderen Produktionsmittel - die doch für die Gesellschaft nur von Wert, lie besonderen Produktions gruppen mit ihnen schaffen — durch die Arbeitenden selbst verleiht diesen Vereinigungen keineswegs die Macht noch die Mittel, sich gegenseitig abzuschließen.

Warum nicht? Weil es erstens in einer wirklichen sozialistischen Gesellschaft keinen Staat gibt, der das Interessenvorrecht der einen Seite gegen die andere erzwingen könnte; und zweitens, weil alle Syndikate in durchaus gleicher Weise aufeinander angewiesen sind, da jedes Mitglied der Gesellschaft das Bedürfnis fühlt, ein allseitig gesichertes Gemeinschaftsleben zu führen, was in einer freien Gesellschaft in eminentestem Maße der Fall ist.

Die Argumentation der Sozialdemokraten verkennt und übersieht das wichtigste Grundelement: Der Mensch einer freien Gesellschaft ist nicht nur Produzent, sondern auch — und in erster Linie, denn ehe er Produzent geworden war, war er es schon — Konsument. Als solcher würde jedes Mitglied eines Syndikats sich selbst auf das empfindlichste schädigen, wenn es dafür eintreten würde, sich von diesem oder jenem underen Syndikat ölemonisch abzusperten. Denn da dies eine Gemeinschaltsgefahr wäre, würden alle anderen Syndikate sich sofort und gemeinsam gegen das eine monopolitisterne Syndikat — es besteht wirklich nur in der üppigen Phantasie des Marxismus — kehren können, diesem die Zufuhr und Gebrauchsmöglichkeit sämtlicher Lebensmittel aller seiner Mitglieder sperren, wodurch jenes dissendierende Syndikat sehr rasch wieder zur Besinnung gebracht würde.

Man sieht somit, wie haltlos und leer jener Einwand der marxistischen Sozialdemokratie gegen den Syndikalismus ist. Nur ein Bourgeois, der keine blasse Ahnung vom Sozialismus und dessen konstitutiven Wesensbeständen besitzt, wäre berechtigt, ihn zu machen, ohne daß wir lächeln dürften. Aber daß die Sozialdemokratie nur durch die Brillen des Bourgeois den Sozialismus begreift und dadurch überhaupt nicht begreift, geht noch einleuchtender daraus hervor, wenn sie sich die Wirtschaft der sozialistischen Gesellschaft als einen Kauf und Verkauf von Erzeugnissen

vorstellt, bei dem natürfich die übliche, bürgerliche Uebervorteilung vorherrschend sein müßte. Ja, der Marxismus hätte in seiner Bekämpfung des Syndikalismus recht — wenn nämlich der Syndikalismus sich die anarchistisch-kommunistische Oekonomie so vorstellte, wie es die Sozialdemokratie ihm unterstellt.

In Wirklichkeit aber vertritt der Sundikalismus nur die konstruktiven Elemente iener Oekonomie, sozusagen deren Mechanik, Funktionsapparat. Die anarchistisch-kommunistische Oekonomie als solche geht von dem Grundsatz aus, daß nur dann eine wahre Umwälzung der privatmonopolistischen Gesellschaft in eine sozialistische stattgefunden hat, wenn der ersteren ihr Machtinstrument, thr Geld- und Finanzwesen entwunden und vernichtet worden ist. Sobald aber eine Gesellschaftsordnung ohne kapitalistischen Geldmarkt besteht, hört jede Produktion laut den kapitalistischen Begriffen von Nachfrage und Angebot, Kauf und Verkauf automatisch auf; an ihre Stelle tritt eine Produktionsweise, deren Grundlage die Lebensversorgung des Individuums in allen seinen ökonomischen Bedürfnissen ist. Nicht Kauf und Verkauf, sondern Ein- und Austausch der Produkte ohne spezifische Wertbemessung - die ja in wirklich exakter, genauer und gerechter Kalkulation ohnedies unmöglich ist reguliert den ökonomischen Versorgungsplan der Gesellschaft des anarchistischen Kommunismus, verkörpert durch dessen Sundikate, als Träger von Produktion und Verteilung.

Zumindest in der Epoche des Ueberganges von der kapitalistisch-staatlichen Monopolsherrschaft zur freien Gesellschaft der individuellen und sozialen Herrschaftslosigkeit ist der Sundikalismus die einzig denkbare Mobilmachung der sozialen Revolution. Alle gegen ihn vorgebrachten Einwände treffen in Wirklichkeit nicht ihn, sondern unendlich mehr den Staatssozialismus und die sogenannte "Diktatur des Proletariats", in welchem Gesellschaftszustand der Staat das überall machthabende und ausschlaggebende Monopol der Gewalt ist, durch seine ökonomische Herrschaftsposition - Monopolisator aller Produktionsinstrumente! -, verbunden mit der zu ihrer Aufrechterhaltung dienenden, prätorianerhaften Militärorganisation, die Möglichkeit besitzt, jeder ihm mißliebigen Gruppe, jedem Gesellschaftskreise, jedem Individuum die Lebensmittel zu entziehen — in Ungarn steht während der "proletarischen" Diktatur auf Nichtbezahlung des Mietzinses der Entzug der Lebensmittelkarten, also der Hungertod! —, den Produktionszutritt zu verwehren. Was die Sozialdemokratie also dem Sundikalismus vorwirft, stellt sie selbst dar: Der Marxismus will die Monopolisierung der Produktionsmittel durch eine Hierarchie der Staatsgewalt gegenüber der ihrer Produktionsmittel nach wie vor beraubten Gesellschaft und deren Arbeitsgruppen.

Zwischen Marxismus und Sozialismus bestehen dieselben Gegensätze wie zwischen Marxismus und Syndikalismus. Der Syndikalismus ist das organisatorische Lebensprinzip des Sozialismus, die innere Bürgschaft für dessen Bestandmöglichkeit und einer Wirtschaft in Gegenseitigkeit, Gemeinschaftlichkeit, Solidarität.

# Im Spiegel der Zeit.

"Slibuji - ich gelobe!"

So geschehen, Freitag, den 23. Mai 1919, im Jahre der Unterernährung, der Knochendarre, des Hungertyphus und der Parteienverblödung! Deutsche, sozialdemokratische Gemeinderäte haben es gewagt, die Sozialdemokratie auf den Tiefpunkt als Deutschnationalismus hinabzuzeren und die Nationalvertrottelung ihrer Partei frei und offen zu bekennen. Deutsche Gemeinderäte haben die Stirne gehabt, leere Worte wie "slibuji", oder "ich gelobe" zum Gegenstand einer Debatte und eines Skandals zu machen. Die Welt geht aus den Fugen, der Abgrund droht uns, dank einer infamen Führerschaft, zu verschlingen, und die Vertreter der zusammenbrechenden, sterbenden Stadt Wien finden den Zeitpunkt für richtig, um über die Anwendung des Wortes "slibuji" oder "ich gelobe" eine Streitfrage aufzurollen.

Das kann nicht Dummheit aliein vollbringen, dazu bedarf es einer gewaltigen Portion Schurkerei. Abgesehen davon, daß die Tschechen als Mandatare ihrer tschechischen Wähler aus leicht begreiflichen Gründen diesen beweisen wollen, daß ihr Gefühl tschechisch sei, ist es doch ganz gleichgültig, ob sie "slibujieren" oder "geloben". Das eine wie das andere ist doch nichts anderes, als eine von der Monarchie übernommene Formalität. Die Republik hat also nicht einmal den blödsinnigsten Aeußerlichkeiten ein Ende bereitet! Die ans Ruder gelangten Sozialdemokraten wissen nichts Besseres zu tun, als die Deutschnationaken K. H. Wolff und Schönerer zu kopieren. Ja — wenn sie noch den Freimut und das prächtige Temperament eines Wolff und Schönerer besäßen! Nein — bei Gott, das haben sie nicht — slibuji —! ich gelobe... Denn diese Wolff und Schönerer haben ehrlich und offen deutschen Chauvinismus getrieben, und alle Welt wußte, woran man mit ihnen sei!

Wie ist's aber mit den Herren von der Volksbeglückerpartei? Wer findet sich eigentlich mit denen zurecht? Sind sie am Ende mit der ganzen Welt koaliert? Sind sie sozialistisch? Sind sie kapitalistisch? Sind sie nationalistisch? Haben sie auch nur ein Jota von dem gehalten, was sie versprochen haben? Sind auch nur Ansätze zum Sozialismus da? (Oder sollten die Herren Lohnerhöhung für Sozialismus halten?)

Die Sozialdemokraten haben eben das Pech, das alle Parteien haben, wenn sie zur Macht gelangen — sie sind nicht in der Lage, zu halten, was sie versprochen haben, sie sind nicht in der Lage, einen neuen Schwindel aufzustecken, denn der alte Schwindel ist der Bewährteste und nach allen Richtungen ausprobiert. Dies sei kein Vorwurf, sondern nur eine Konstatierung. Die Partei mag heißen wie sie will die Mittel, die sie anwenden muß, um sich zu erhalten, werden immer die Gleichen bleiben. "Slibuji! ich gelobe!" Auf dieses slibuji kommt 25 auch wahrlich nicht an — worauf es vielmehr ankommt, ist das: "Ich halte mein Gelöbnis!" Und damit hat es sein Bewenden, sowohl zuf deutsch wie auf tschechisch. Im früheren Gemeinderat fielen die Worte "Trottel! Sauker!!" genau so, wie im heutigen Gemeinderat, und daß die Adresse, an die diese Bezeichnungen gerichtet sind, geändert wurde, war nicht den Wahlkampf wert, der geführt wurde. Die erste

Gemeinderatssitzung bot ein Bild ärgster Zerfahrenheit und wüstester Kirtagsrauferei. Erst als der Bürgermeister zum Schluß der Sitzung die Erlaubnis einholte, den Funktionären die Gebühren anzuweisen, war alles einig. Da war kein Sprachenstreit ob "Geld" oder "Penize", der Antrag auf Auszahlung der Funktionsgebühren wurde einsprachig und einstimmig angenommen. — Darauf gibt es für den Wähler nur eine Antwort — und auch sie lautet: "Slibuji! ich gelobe...!"

Gegen den Krieg in Kärnten! Während die österreichische Friedensdelegation sich auf den Weg nach Versailles begab und die Worte: "Wir alle wissen, daß die Republik Deutschösterreich... nie einen Krieg geführt." von den Lippen des Staatskanzlers Dr. Renner (Soz. Dem.) flossen, hatten er und der Staatssekretär für das Heeresamt Dr. Julius Deutsch bereits ihre Truppen nach Kärnten entsandt, um dort gegen die Jugoslaven zu kämpfen! Ein künstlich gezüchteter Krieg, abermals für die "Grenzen" wurde geführt, nur von kurzer Dauer, da die Ententevertreter ihn rasch beendeten. Aber auch für ihn wurde der Wahnsinn des Patriotismus entfacht und insbesondere unter der Studentenschaft geschürt. So wird uns von Graz gemeldet, daß im Hofe der dortigen Universität eine allgemeine "deutsch-arische" Studentenversammlung stattgefunden hat, um über die Bildung eines nach Kärnten zu entsendenden Freiwilligen Hilfskorps und über die sich daraus ergebende Schließung der Hochschulen zu beraten. Diesem Ansinnen ist unser Kamerad Richard Zeltner mit den folgenden, sehr richtigen Ausführungen entgegengetreten:

.... Wahr ist, daß seit jenen Tagen, in denen das verbrecherische und entsetzliche System des Militarismus in Mitteleuropa so kläglich und so erbärmlich zusammengebrochen ist, gewisse Kreise eifrig an die Arbeit gegangen sind, ein neues wirksames Schlagwort aufzulinden und in urteilslose Köpfe zu werfen, um neue und unnütze Blutopfer vorzubereiten. Diese gewissen Kreise näher zu umschreiben, ist leicht; es handelt sich vor allem um Leute aus jenem Stand, dessen Beruf von jeher Mord und Vorbereitung zum Mord war, es handelt sich um aktive Offiziere und um nationalistische Bierbankfragen. Diese Schmarotzer haben das Wort vom Grenzschutz, vom Schutze der nationalen Grenzen in die Menge geworfen; ein Wort, das heute ein vollkommener Unsinn ist, denn das Schicksal unsrer Grenzen wird nicht durch von nationalistischer Seite inszenierte Krawalle entschieden werden, sondern durch die Friedenskonferenz. Ein Verbrechen ist es, junge Menschen in ein Abenteuer hineinzuhetzen, das, einerlei welchen Augenblickserfolg es haben möge, am Ende nichts ändern wird. Wer so "deutsch" ist, einzusehen, daß er mit dem Maschinengewehr mehr für sein Volk zu ieisten im Stande ist, als mit der Arbeit seines Gehirnes auf der Hochschule, der möge freiwillig hinuntergehen, aber er darf niemals verlangen, daß um seinetwillen die Hochschule geschlossen wird... Morden Sie nicht; weisen Sie die Waffen zurück, die man Ihnen abermals anbietet!"

Erfreulicherweise war die Wirkung dieser Rede nachhaltig; das Freikorps bestand nur aus — Kouleurstudentchen! Der Geist des wahren Menschentums war durch die obigen Worte gewahrt! Gust. K.

Bibliographisches. Der in Nr. 6 veröffentlichte Aufsatz Dantons "Was i Anarchismus" wurde von dem Wiener Wochenblatt "Volkrichte!" (Nr. 4) reproduziert. — Derselbe Aufsatz wurde auch in der Maj-Nummer von "La Socio (Arnheim-Holland) ins Ido-Esperantistische übersetzt, gebracht.

#### Vom Büchertisch.

Gustav Landauer. Rechenschaft. Verlegt bei Paul Cassirer, Berlin. Prei geheftet K 20.—, gebunden K 27.50. → In diesem Buch gewährt Landauer alle denen Einblick in sein Geistesleben, die nicht gleich uns schon vor dem Krieg un während desselben an seiner Seite gestritten und gelitten haben und es darun kennen. Es war eine gute Idee, diese Zusammentassung der gediegensten Kamp 1es- und Geisteserleuchtungsaufsätze, die Landauer in seinem "Sozialist" veröffent licht hatte, in einem Band zu sammeln; sie bilden eine den Verfasser ehrend Rechenschaft über sein nunmehr für immer vergangenes irdisches Leben, eine Bekräftigung für sein unvergängliches geistiges. Das Buch bietet auch bisher Unbekahntes und Unveröffentlichtes; manches ist darin, das auch dem Kenner des "Sozialist" unbekannt war, da die Zensur z. B. uns, die wir während der ganzen Kriegsdaue die schärfste Briefzensur zu erdulden halten, manch eine der in den Krieg fallenden Nummern genannten Blattes nicht zugestellt hat. So sei denn dieses Buch aufs wärmste empfohlen, es weist den Weg,den jeder wandeln' muß, der zur Menschlich keit gelangen will: den Weg der Selbsterkenntnis im wahrsten Sinne!

#### Literatur-Einlauf.

Ludwig Polzer-Hoditz. Die Notwendigkeit der Erhaltung des deutschen Geisteslebens für die europäische Kultur. Manzsche Verlags- und Universitäts-Buchhandlung. Wien. Preis K 1.-. - Georg Hanisch, Freiheitlicher Sozialismus. Verlag Rudolf Mück, Wien, Preis K 1.-. Diese Schrift vertritt die Ideen Theodor Hertzkas, die sich vielfach mit unserem Standpunkt decken. Leider hält sich der Verfasser, der auch dem Wahn huldigt, der Staat sei der geeignete Faktor der sozialen Umgestalntung, mehr an den älteren Hertzka; er scheint den neueren, wie er in dem Buch "Das soziale Problem" (1912) uns nähertritt, nicht zu kennen. — Karl K. Kende. Die Wahrheit. Gewidmet dem Präsidenten Woodrow Wilson. Verlag Ed. Sturm, Wien VII. Preis K 5.—. — Alfred Golfar. Not! Ausgewählte Gedichte. Verlag "Ver", Wien. Preis K 1.50. — Bulletin der Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges. 1. Deutschland. Verlag Buchdruckerei Bianco Luno, Kopenhagen 1919. — L. N. Tolsioi. Das Evangelium. Kurze Auslegung mit Anmerkung und Uebersetzung aus der Vereinigung dreier Evangelien. Verlag Hugo Steinitz, Berlin S. W. 12. Preis M 2.50. Wassilij Morosow. Erinnerungen eines Jassnopoljaner Schülers an Leo Tolstoi. Mit einem Vorwort von Ludwig Berndl. und einer Photographie: "Leo Tolstoi auf einem Spaziergang in der Nähe von Jassnoja Poljana". Verlag Frobenius A.-G., Basel, Preis K 13.—. Eine prächtige Schrift, sehr anregend geschrieben, nur leider entsetzlich verteuert in Folge der unnatürlichen Valutaverhältnisse. — Karl F. Kocmata. Drei Monate Haft zur Kriegszeit im Wiener Landes gericht. Schilderungen. Verlag "Revolution", nate Hatt zur Kriegszeit im Wiener Landes gericht, Schilderungen. Verlag "Revolution", Wien. Preis K 3.—. — Benedikt Lachmann Protagoras, Nietzsche, Stirner; Platz dem Egoismus! Verlag "Der individualistische Anarchist", Berlin W. 30. Preis M. 1.50. — Frana Sramek. Flammen. Ein Novellenbuch des tschechischen Dichters; mit einer F. Leitung von Hermann Bahr. Verlag Kurt Wolff, Leipzig. Preis geheftet M. 3.—, geb. M. 5.—. — Hugo Nansen. Die konstitutionelle, genossenschaftliche Fabrik. Verlag Benedikt Lachmann ("Der individ. Anarchist"), Berlin 1919. Preis 60 Heller. — Leo Trotzky. Der Krieg und die Internationale, Verlag "Lichtrahlen", Berlin-Lichterfeld". Preis M. 1.50. - Ernst Viktor Zenker, Der Parlamentarismus; sein Wesen und sein-Entwicklung. Verlag A. Hartleben, Wien und Leipzig. Preis geb. K 8.—. Ein fundamentales Werk, das 1914 erschienen ist, leider aber im Ausbruch des Weltkriege. vergessen und totgeschwiegen wurde. Zenker war damals Abgeordneter des österr. Reichsrates; um so interessanter ist es zu beobachten, welche vernichtende Kritik er an dem Parlamentarismus übte. Sehr wertvoll sind auch seine konstruktiven Vorschläge, die eine bedeutsame Vorwegnahme der heute so populär gewordenen Idee der Arbeiterräte bilden. Das Buch ist ungemein billig, was eben dem Umstand zu danken ist, daß es noch vor dem Kriege gedruckt wurde.

#### Mitkämpfer-Spenden für den Preffonds.

Dittler K 1.—, Rosenberg K 10.—, Popper K 2.—, Kern K 4.50, Kern, GricBl, Repolust K 3.—, Wohlbank K 1.50, Hejlik K 2.10, Rauscher K —.80. — Richtigstellung aus Nr. 11. Preßfonds, Kern, Grießl, Repolust K 3.—.

Unsere Agitation. Einen geradezu glänzenden Verlauf nahmen unsere, mit der 1. Sektion der Föderation Revolutionärer Sozialisten "Internationale" gemeinsam einberufene Erste Maiversammlung, wie nachmittägige Maifeier. Erstere nahm nuch

dem Referat des Kameraden P. Ramus einstimmig die von diesem vorgelesener Richtlimen zur die Arbeiterräte (vgl. die vorige Nummer "Erkenntnis und befreiung") an, den Wunsch aussprechend, daß sämtliche revolutionäre Zeitschrifter sie abdrucken mögen. Unsere Maifeier zeichnete sich durch Kunstgehalt und Geistesreichtum hervorragend aus. Mitwirkende: Kapellmeister und Komponist Bruno Granichstätten, Violinvirtuose Herbert Orthoff;Danton und Ramus. — Eine vorzügliche Leistung bildete auch der Vortrag unseres Kameraden Ernst Viktor Zenker über "Die Stellung der geistigen Arbeiter in der freien Gesellschaft", der in einer von der Herrschaftslosen sozialistischen Vereinig ng geistiger Arbeiter "Freiheit" einberufener Versammlung gehalten wurde, und weicher Vortrag hoffentlich in Druck gelegt werden wird. — Im X. Bezirk fand die konstituierende Versammlung der Bezirksgrupps statt, die nach dem Vortrage von Ramus über "Die wahren Aufgaben der Arbeiterräte in der Revolution", einen zufriedenstellenden Verlauf nahm. — Dasselbe gill auch von der literarischen Vorlesung des Kameraden Dr. Theodor Blum. — All das nur ein kleiner Ausschnitt des Tätigkeitsbildes der Wiener Kameraden.

# nd "Erkenntnis und Befreiung im Sinne Leo Tolstois" Wien.

Alle, die einen konstruktiven Begriff des Sozialismus vertreten und letzteren durch Geistesklarheit und praktische Aktion im Sinne der Verwirklichung schaffen wollen; alle, die sich befreien wollen von den Irrtümern jeglicher autoritär-sozialistischen Richtung und deren diktatorischen Gewaltslehren wie Ziele; alle, die das Prinzip des Antimilitarismus in Gesinnung und Lebens führung vertreten; alle, die das Prinzip der Herrschaft von Menschen über Menschen verneinen und statt dessen die solidarische Gemeinschaft freier Individualitäten erstreben — sie alle sind herzlich eingeladen, Mitglieder unseres Vereines zu werden.

Bund "Erkenntnis und Befreiung", Wien. Gruppe des II. und XX. Bezirkes. Versammelt sich jeden Donnerstag in Kesslers Restauration, Rauscherstr. 5.
Gruppe des IV. Bezirkes. Fabriksorganisation. Anfragen zu richten an Peter Urban, X., Gellertplatz 5 (II/26).

Gruppe des X. Bezirkes. Versammelt sich jeden Freitag, 6 Uhrabeno. im Cafe Jägerhof, Porzellangasse 22.

Gruppe des X. Bezirkes. Bund des herrschaftslosen Sozialismus. Zusammenkunft

jeden Mittwoch, 7 Uhr abends, für Mitglieder des III., IV., V., X., I. und II. Bezirks im Restaurant Wjeninger, X., Laxemburgerstr. 1 (beim Viadukt). — Oeffentliche Versammlung: Dienstag, 3. Juni, 127 Uhr abends, in den Eichensälen, X., Bezirk, Favoritenstr. 71. Thema: Gewaltsfriede, Proletariat und soziale Befreiung. Redner: Pierre Ramus.

Gruppe des XIII. Bezirkes. Versammelt sich jeden Dienstag auf Grund von Vereinbarung und persönlicher Einladung. Anfragen zu richten an die Re-

daktion "Erkenntnis und Befreiung".
Gruppe des XVI. und XVII. Bezirkes. Versammelt sich jeden Montag,
6 Uhr abends im Restaurant Feldmarschall Laudon, Hernalsergürtel 11
Gruppe des XXI. Bezirkes. Versammelt sich jeden Dienstag, 1,27 Uhr abends, in

Dopiras Gasthaus, Leopoldauerstr. 80.

Herrschaftslos - sozialistische Vereiniqung geistiger Arbeiter "Freiheit". Versammelt sich jeden Mittwoch, 6 Uhr abends im Cafe "City", 1., Werdertorgasse 3. Debatte: "Gewaltfriede und Antimilitarismus." (Diesmal Dienstag!)

Kunst und Kultur-Bund (Föderativgruppe der H.-S. V. geist. A. "Freiheit"). Zusammenkunft nach Vereinbarung. Sekretär: Dr. Viktor Krüger. II. Gredlerstr. 4 (Telefon: 44.867). Dienstag, 3. Juni: 1. Geselligkeitsabend mit künstlerischen Vorträgen, im Cafe Prückel, I., Stubenring. Beginn 1,27 Uhr abends. Regiebeitrag 2 K.

Wir fordern die Kameraden auf, übe all, wo es angängig, ihre Bezirksgruppen gründen und uns Ort und Zeit ihrer Zusammenkunft raschest mitzuteilen.

Samstag, den 7. Juni, pünktlich halb 7 Uhr abends: Pierre Ramus: 1. Selbst-sucht und Gemeinschaftsgeist. 2. Die Fach-, Berufs- und überhaupt Arbeitsgruppen. samstag, den 14. Juni, halb 7 Uhr abends: Die Neuschöpfung der Gesellschaft durch

den kommunistischen Anarchismus (zwei weitere Ka itel). Im Café "Staliburg", (Emil Mauer), I, Habsburgergasse 9.

Nach dem Vortrage Diskussion. Wir bitten um zahlreichen Besuch unserer Veranstaltungen und rege Agitation für dieselben.

lerausgeber und verantwortlicher Redakteur für Verlag und Redaktion "Erkenntals und Befrelung" ob. Magerer' Wien, XV. Holocherg. 55 (III. Stock, Tür 21. — Druck: "Adria", Wien, 11. Taborstr. 5:B